

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Die Handschriften altdeutscher Dichtungen der Fürstlich  
Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen**

**Scheffel, Joseph Victor**

**Stuttgart, 1859**

G. Anhang

[urn:nbn:de:bsz:31-4781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4781)

Das Stück ist auf eine zwei Tage andauernde Aufführung berechnet, es zerfällt in 5 Akte, wovon drei am ersten, zwei am anderen Tag zur Darstellung kommen. Der Text ist mannigfach corrigirt und verändert, so dass schon aus der äusseren Gestalt der Handschrift ersichtlich ist, dass dieselbe seiner Zeit einer wirklichen Aufführung des Spiels zu Grunde gelegt war.

Diese Bearbeitung des Passionsspiels schliesst sich dem älteren, von Mone herausgegebenen vielfach an und hat einzelne Scenen daraus wörtlich aufgenommen, während andere selbstständig componirt zu sein scheinen. Für Darstellung und Bühnenapparat sind auch hier reichliche Andeutungen gegeben, z. B. nachdem der Erlöser am Kreuz gestorben, „hie last man das geschütz ab, anstatt dem erbidem zerspringen die faesser und öffnet sich die graeber.“

Das bekannte Oberammergauer Passionsschauspiel, dessen erste Aufführung unter Anleitung der geistlichen Herren von Ettal im Jahre 1634 stattfand, mag damals eine dem vorliegenden ähnliche Gestalt gehabt haben, seither ist dasselbe modernisirt worden.

---

## G. Anhang.

### Altfranzoesische Gedichte.

---

#### XLII.

Cat. Lassberg  
198.

Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts. 173 Blätter. Gross Quart. Lederband.

#### Das altfranzösische Gedicht le voeu du paon.

Die ersten Blätter fehlen. Es beginnt mit Fol. 25 nach ursprünglicher Paginirung:

jovenes et avenans clerement reluisans  
de belle affaiteure de beaus contenemens  
sadifer comanda un de ses cambrelens  
l'on li apportast robe et riches paremens u. s. w.

und bricht ab mit fol. 173 b:

quant filotas ot dit che ke li plot a dire  
festions se drecha liement a peu dire  
sigñ dist li vaillant sens peur de contredire  
cascuns vuet renfermer sa raison et redire  
cest droit mais elles sunt legieres a desdire  
car nul nara le pris par force de maistire . . .

Der Verfasser, wenigstens des dritten Theiles, nennt sich, fol. 134 b Brisebare.  
. . . mais je ki sui nommes Brisebare a le fois  
li vuel mettre et rimer.

Der Inhalt des Gedichtes gehört dem Kreise der im 12. und 13. Jahrhundert in Frankreich, wie in Deutschland mit Vorliebe von verschiedenen Verfassern bearbeiteten und ins Fabelhafte ausgeschmückten ritterlichen Sagen von Alexander dem Grossen an; das 12silbige Versmaass der französischen Dichter dieser „romans d'Alexandre“ war Veranlassung zu der allgemeinen Bezeichnung Alexandriner.

Eine der unsrigen anscheinend entsprechende Handschrift zn Paris macht die Biografie universelle ancienne et moderne, tom I. p. 531 in dem Artikel Alexandre de Bernay namhaft und zählt das Gedicht le voeu du paon als fünftes in der Gruppe verschiedener Bearbeitungen der Alexandersage auf:

„V. le voeu du paon, qui contient trois branches, savoir: les Accomplissements des voeux du paon, les Mariages et le Restor (rétablissement) du Paon, manuscrit, fonds de la Valière Nro. 2703 in fol. et 2704 in 4°. Cette dernière partie est de Jehan Brise-Barre, qui mourut vers 1330. — Les autres écrivains qui ont contribué à cette collection sont: Guy de Cambrai, Simon de Boulogne, surnommé le Clerc, Jacques de Longuyon et Jehan de Motelec. Le roman d'Alexandre fut ainsi l'ouvrage des poètes les plus fameux du 13<sup>e</sup> siècle. Les premières parties parurent vers l'an 1210 sous le regne de Philippe-Auguste, et non sous celui de Louis VII. comme on l'a dit.

On y remarque des allusions flatteuses sur les événemens du regne de ces deux princes et il est très-bien écrit pour le temps ou il parut, il renferme un assez bon nombre de vers harmonieux et pleins de sens, les descriptions en sont animées, les récits naturels; mais ces beautés ne se rencontrent en général que dans la première partie, le style des continuateurs est lâche, faible et languissant. I. cit.

Eine der älteren Bearbeitungen des Alexanderliedes durch Lambert den Krummen (Lambert li Tors) und Alexander von Bernay ist, nach Pariser Handschriften, herausgegeben von H. Michelant in der Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins pro 1846 (Bd. XIII).

Ueber des Pfaffen Lambrecht deutsches Alexanderlied und dessen Zusammenhang mit den französischen Gedichten gleicher Art s. Gervinus Geschichte der deutschen Dichtung I. 211 u. ff.

Jedes einzelne Blatt unserer, anscheinend zu Paris geschriebenen Handschrift ist mit gemalter Randumfassung und Initialen geschmückt. Ausserdem viele Miniaturen auf Goldgrund, in sorgsamer Ausführung, und schätzbare Beiträge zu Tracht und Rüstung in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts enthaltend, als Illustration den Text unterbrechend. Die Bilder auf Fol. 76, 92 und 103 wurden copirt und herausgegeben von

**J. H. v. Hefner-Alteneck** in seinen Trachten des christlichen Mittelalters, Frankfurt und Darmstadt 1840—54. Zweite Abtheilung, auf Tafel 28 und 31, erstere in etwas vergrössertem Maassstab.

Die mit der Feder gezeichneten Thiergestalten und Grottesken der Randumfassungen sind erfüllt von mannigfachen satyrischen Bezügen und Carricaturen.

## XLIII.

Cat. Lassberg 199. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts. 130 Blätter. Gross Octav. Holzdeckel mit grünem Leder überzogen.

Ein altfranzösisches Gedicht vom

Leben und Sterben der heiligen Jungfrau Maria.

Anfang:

Si me laissez a vous parler  
seigneur ce devient escouter  
les bonez genz et aus soir  
mas lij deables ha tel povoir  
quancois irez au juleour  
ques paroles nostre Seignour.

Se vous voules que je vous die  
de Dieu et de fainte Marie  
or faites paix s'y m'escoutez  
je vous dyrei se vous voulez  
sy com ly roys Jhesus naisqui  
et sa douce meire autrefy u. s. w.

endet mit fol. 127:

A tant ez nos nostre Seignor  
a merveilleuse resplendor  
o lui sa beile compeignie . . .

Ein Bruchstück daraus, die seltsame Legende von Phanuel und der aus seinem Schenkel entsprungenen Anna, der Mutter Mariae, hat mitgetheilt **v. Lassberg** im Anhang zu seinem Grave Friz von Zolre, dem Oettinger, gedruckt in diesem Jahr, pag. 67—80 und Vorwort pag. VII u. ff.

